

Das Rindvieh

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebi-Variété

Das Rindvieh

Die Kuh auf der Wiese stand.
Sie kaute hin und wieder.
Ein Hase sass am Wegesrand
und sonnte seine Glieder.

Das Rind, mit spitzem Hörnerschmuck,
vergass den Bauch zu füllen.
Es hob den Kopf mit einem Ruck
und fing laut an zu brüllen.

Der Frosch im Gras erbleichte still.
Er fand das Brüllen grässlich.
Die Kuh brüllt laut und wann sie will
als sei es unerlässlich.

Und mit verärgertem Gesicht
sagte der Frosch zum Hasen:
Warum kann so ein Rindvieh nicht
auf seinen Hörnern blasen.

Gerd Karpe

Klima im Thurgau 21. Juni 2022

Um den letzten Apfelbaum wird ein Museum gebaut,
die Zitronenernte war mässig,
Datteln gab es viel zu viel,
die erste Papaya-Plantage ist eröffnet,
Papageien-Plage in den Hirsfeldern,
Weinfeldern benennt sich um in Reis-City.

Wolf Buchinger

Neue Bauernregeln

Stösst den Bauern öfter mal den Bock,
kauft er sich eine Frau aus dem Ostblock.

Schweizer Bauern sind nun auch für die Vereinten Nationen,
dank Hoffnung auf noch mehr Subventionen.

Kernbeisser

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Je mehr ein Städter am urbanen
Leben erkrankt, desto stärker sehnt er
sich nach der vermeintlich gesunden
Monotonie auf dem Land.

Rückbesinnung auf ideelle Werte?
Weshalb bloss Besinnung auf Werte,
deren Abschaffung doch schon längst
im Gang ist?

Je ernster die Lage, desto erheitern-
der ist immerhin der zur Schau getra-
gene Ernst ihrer gut situierten Inter-
preten.

«Sollten wir allzu viele negative
Erfahrungen mit der zurzeit äusserst
attraktiven und leistungssteigernden
Desintegration der Gesellschaft
machen», meinen ihre zynischen

Nutzniesser, «so können wir's ja dann immer
noch von Neuem mit der altgedienten und
stinklangweilig gewordenen Integration und
Solidarität versuchen!»

Was haben «normale» Nachrichten auf einer
Ereignisskala noch zu suchen, die von der All-
tagsbanalität bis zum Völkermord reicht?



PETER THULKE

Immer mehr Entwicklungen, Gege-
benheiten und Ereignisse, die wir
nicht mehr «nachvollziehen» kön-
nen. Als hätte man uns vorgängig
konsultiert oder uns irgendwann den
Vollzug übertragen.

Es gibt in unserer Gesellschaft einen
Schwelbrand aus Feindseligkeit und
Ressentiments, welcher jedes naive
Augenreiben angesichts seines plötz-
lichen Aufflackerns zur offenen Feu-
ersbrunst der Lächerlichkeit preis-
gibt.

Wir sind so weit: Immer mehr Aus-
nahmen bestätigen die Ausnahmen.

«Solange es uns nicht gelingt, die
«Guten und die Bösen» sauber aus-
einanderzuidividieren», sagte sich ein
Militärexperte, «werden wir halt not-
gedrungen beide Kategorien den von
uns inszenierten Fegefeuern und
Höllenqualen überlassen müssen.»